

einseitigen Belastung von Handel, Industrie und Gewerbe entgegenzutreten entschlossen sind. In erster Linie soll hierbei für die Wahl von Kandidaten aus den eigenen Reihen dieser Stände eingetreten werden.»

Die Bedeutung des Hansabundes liegt in der Politisierung des Bürgertums; im Beginn des Kampfes derjenigen Stände, in deren Arbeit die ganze Zukunft und Stellung der deutschen Nation ruht, gegen den politisch übermächtigen, volkswirtschaftlich überwundenen einseitigen Agrarstaat, gegen die unsere Weltpolitik schädigende, unsere industrielle Entwicklung hemmende, unser Bürgertum und unsere Arbeiterschaft durch Egoismus, Hochmut und Engherzigkeit aufreizende, künstlich erhaltene und verfassungswidrige Vorkherrschaft des Großgrundbesitzes; in dem späten Erwachen der modern arbeitenden Kreise aus der so überaus schädlichen politischen Apathie; in der Trennung der Großindustrie und großer Teile des Handwerks von ihren seitherigen agrarischen Bundesgenossen; in dem begeisterten und opferwilligen Aufschwung der städtischen Bevölkerung; in der lange vermischten Erkenntnis, daß nur ein dauernder Kampf des Bürgertums um die parlamentarische Macht uns die verfassungsmäßigen Rechte, die selbstverständliche Gleichheit vor dem Gesetz und dem Steuerfiskus, die ungehinderte Entwicklung der privaten und nationalen Wirtschaft, die Durchsetzung des maßvollen Industriestaats und die Ehrlichkeit und Kraft unseres öffentlichen Lebens gewährleisten kann. Diese Bedeutung des hoffnungsfreudigen Augenblicks kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn in ihr liegt die Gewalt, welche eine langjährige Welle rückschrittlich-agrarischer Politik und Gebundenheit zurückdämmt und eine künftige Welle fortschreitender, städtischer Kultur und deutscher Freiheit und Ausbreitung in Bewegung setzt. Man darf die zuversichtliche Hoffnung auf Erfolg hegen, denn der Zusammenschluß von Hunderten von Handelskammern, und der meisten kaufmännischen und industriellen Verbände, die Leitung der Bewegung durch die größten und kapitalkräftigsten Organisationen der schweren Industrie, der Bankwelt, der Reederei, des großen, mittleren und kleinen Handels, der Beitritt Zehntausender von Firmen und unzähliger Angestellter, der beginnende Anschluß auch der freien Berufsarten zeigt eine noch nie gesehene Geschlossenheit des Bürgertums.

Wie steht nun der Buchhandel zum Hansabund? Ein Stand, der wie wenige ein stolzes und arbeitsfreudiges Bürgertum in seinen Reihen entstehen sah, dessen Existenz so innig mit dem Fortschritt der städtischen Kultur und des Reichtums verknüpft ist, dessen derzeitige Schwierigkeiten so wesentlich von den Wirkungen der seitherigen Wirtschaftspolitik herrühren, der so charaktervolle Vertreter bürgerlicher Politik in seinen Reihen gehabt hat, wie Berthes, Brockhaus, Hirzel, Mathy und Bassermann, ein solcher Stand muß geschlossen dem Hansabund beitreten und in ihm seine Interessen möglichst zur Geltung bringen. Das ist einfach selbstverständlich. Ein bißchen Überlegung sagt uns aber, daß wir damit nicht nur unsere Pflicht tun, sondern auch unseren Vorteil wahren. Ist denn der relative Gewinnrückgang im Buchhandel, auf dem schließlich doch der Notstand des Sortiments, die unerfreuliche Lage des Verlags, der Preiskampf mit den Druckereien beruht, wirklich in vollem Umfang oder auch nur wesentlich eine Folge der Mißstände, die man mit Besteuerung der Warenhäuser, Stammrolle, Rabatt-erhöhung, Preistarif, Einschränkung der Produktion und anderen kleinen Mitteln zu bekämpfen sucht? Versprechen denn alle diese Versuche dauernden Erfolg? Gewiß nicht! Die Hauptursachen des Übels sind allgemeiner Natur und nur auf wirtschaftspolitischem Gebiet zu bekämpfen. Der deutsche Buchhandel wird aufblühen, wenn die deutsche Bevölkerung in ihrem natürlichen Wachstum, in der Zunahme

ihrer Bildung und ihres Vermögens, in der Erweiterung ihres Gesichtskreises durch Weltpolitik und internationale Verührung nicht künstlich gehindert wird, wenn das Deutschtum im Ausland Fortschritte macht und sich den fremden Markt offen hält, wenn vor allem die städtische Bevölkerung und nicht zum wenigsten die für den Buchhandel große Aussichten in sich tragende Arbeiterschaft prosperiert. In der Konsumsteigerung und in der Verhinderung künstlicher Produktionserschwerung liegt alles. Die agrarische Politik zerstört aber jede Konsumsteigerung. Die Herren vom alten und neuen Großgrundbesitz, deren Einkünfte die Lebensmittelzölle und Liebesgaben erhöhen, sind beschämend schlechte Bücherkäufer; dafür haben sie es durchgesetzt, daß der Geschäftsmann, der Arbeiter und vor allem der an festen Gehalt gebundene Beamte und der Geistesarbeiter in Kunst und Wissenschaft für Nahrung, Kleidung und Wohnung so viel ausgeben muß, daß er den zum Leben nicht nötigen, sondern im weiteren Sinne als Luxus empfundenen Kauf des Buches einschränken muß. Und ebenso hat uns diese Politik den eigenen Lebensunterhalt verteuert und dadurch, daß es unseren Angestellten und Lieferanten gleich wie uns geht, die Produktion in ganz erschreckender Weise verteuert. Kein einsichtiger Beobachter kann bestreiten, daß gerade wir Buchhändler eine deutlich mit dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge 1906 einsetzende Verschlechterung unserer Lage zu spüren bekamen und daß die ganze deutsche Volkswirtschaft seither unter einem künstlich herbeigeführten Sinken des Geldwertes leidet. Dazu kommt die sogenannte Finanzreform, d. h. eine schwere Steuervermehrung ausschließlich zum Nachteil der Kaufleute, Industriellen, Handwerker, Arbeiter und Beamten mit schikanösen Produktionsstörungen, weitgehender Freihaltung der Landwirtschaft, die sich erhöhte Branntweinliebesgaben sichert, und Ablehnung allgemeiner Vermögens- oder Erbschaftssteuern. Man täusche sich nur ja nicht: dieses System wird noch viel schlimmer werden, und die Regierungen in ihrer Geldnot werden keinen Widerstand leisten können. Denn der Kern des Übels liegt darin, daß die künstliche Erhaltung und Stärkung des Großgrundbesitzes immer weitere Opfer verlangt. Die Ertragssteigerung durch die Zölle ist bereits kapitalisiert. Den Erfolg hatte der gegenwärtige Eigentümer. Der Käufer muß einen entsprechend höheren Preis zahlen, der Erbe höhere Gleichstellungsgelder leisten: für beide rentiert das Gut so schlecht, wie es vorher rentierte. Also verlangen sie weitere Vergünstigungen und wollen die Teilnahme an den steigenden Lasten des Reiches nicht ertragen. Die Fortsetzung dieser den Buchhandel schädigenden Politik ist also eine Notwendigkeit, solange das Bürgertum nicht die parlamentarische Macht erobert hat.

Dies kann der Hansabund erreichen, wenn er verständige Unterstützung findet; nicht aber genügt hierfür die seitherige Organisation des Buchgewerbes, bei der die einzelnen Zweige und innerhalb derselben Unternehmer und Angestellte sich bekämpfen, statt gemeinsam sich die gemeinsamen Lasten und Schädigungen fernzuhalten. Wenn jemand, so habe ich volles Verständnis für die Bedeutung und Leistung unserer buchhändlerischen Organisation, und dankbar beobachte ich die unermüdlige und aufopferungsvolle Arbeit unserer Führer. Aber, Hand aufs Herz, ist der Erfolg befriedigend? Solange man mit schwachen Petitionen und diplomatischem Geschick arbeiten muß und den Regierungen wie den wirtschaftlichen Gegnern nicht eine parlamentarische Macht entgegenstellen kann, ist nicht viel zu hoffen. Das konnten wir deutlich sehen, als 1901 Urheber- und Verlagsrechtsgesetz von einem Reichstag beschlossen wurden, in dem die Schriftsteller eine starke und wir gar keine Stellung